
Jahresabonnement (portofrei in der ganzen Schweiz): 4 Franken.
Einrückungsgebühr pro Zeile 15 Rb. — Inserate sind frankirt an die Expedition einzusenden.
Druck und Expedition der Stämpflischen Buchdruckerei (G. Hünerwadel) in Bern.

B e r i c h t

des

eidg. Spezialbevollmächtigten in Sachen der Rinderpest, Hrn.
Professor Zangger, an das eidg. Departement des
Innern.

(Vom 15. Oktober 1866.)

Tit.!

Anmit beehre mich, Ihnen einen umfassendern und zusammenhängenden Bericht zu erstatten über den Stand und Gang der Rinderpest.

1. Die Invasion fand bekanntermaßen statt durch eine Rindviehherde, welche am 27. August auf dem Markt zu St. Marx in Wien gekauft und mit Eisenbahn via Salzburg, München, Augsburg bis Schlachters ob Lindau transportirt wurde, und von da zu Fuß nach Bregenz gelangte.

Die Herde bestand aus 32 Stücken, von welchen 20 einem Viehhändler Herrlemaan in Bregenz und 12 einem Metzger Heinzle in Güzis angehörten.

In Wien wurde ein Senjal mit dem Transport des Viehes in einen bestimmten Gaststall und Herbeischaffung eines Gesundheitszeugnisses beauftragt. Das Zeugniß stammt von einem wenig Glaubwürdigkeit genießenden Thierarzt Müller und ist ohne jeden amtlichen Charakter. In Salzburg soll (nach Behauptung der Vieheigenthümer) eine Untersuchung und Verifikation der Herde erfolgt sein; allein eine solche ist auf dem Gesundheitsheine nicht vorgemerkt, und nach einer

Erklärung von Prof. Schumacher in Salzburg in der „Allg. Augsb. Zeitung“ sind die Untersuchung und Verifikation der betreffenden Heerde nicht in den dortigen Registern vorgemerkt.

Die 12 Ochsen Heinzle's waren in einem besondern und die 20 Herrlemann's in zwei andern Waggonen verladen. Die erstern wurden in und bei Güzis zur Schlachtbank verwendet, und es ist nichts von Ausbreitung der Rinderpest durch dieselben bekannt. Die Herrlemann'schen 20 Ochsen dagegen brachten die Krankheit nach Bregenz, Dornbirn und Hohenems im Vorarlberg, und nach der Schweiz.

Herrlemann behauptete bei seiner amtlichen Einvernahme in Bregenz, er habe 11 Ochsen nach der Schweiz verkauft. Nach diesseitigen Erhebungen sind aber bis jetzt nur drei Einfuhren mit 8 Stücken ermittelt worden:

- 4 Stück gingen am 6. September bei St. Margarethen über den Rhein, wurden sofort nach St. Gallen spedirt, am 7. September durch Mezger Stadelmann, F., daselbst übernommen, nach Langgäß gestellt, und unterm 8, 10 und 12 (zwei Stück) geschlachtet.
- 3 Stück gingen an derselben Stelle den 11. September über den Rhein, wurden aufwärts nach Au getrieben, blieben vom 11/12. September im Gaststall des Herrn Zoller zum Schiff in Au über Nacht, und wurden am 12. September durch die Eisenbahn nach Chur spedirt. Hier standen sie von 10 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr im Stall zur Gloke, wurden durch Mezger Walser, Sohn, gekauft und sofort in seinen Viehstall in der Nähe des Schlachthauses gebracht. Einer krepirte am 14. September, und die beiden andern wurden dann sofort geschlachtet.
- 1 Stück, mit schlechtem Gangwerk, ging am 15. über den Rhein, mit Bahn nach St. Gallen auf den Markt, wurde daselbst von Stadelmann, Jakob, Bruder des Obigen, gekauft und später in St. Fiden geschlachtet.

8

2. Die Seuchenheerde bildeten sich nun in Au, Chur und um St. Gallen.

a. In Au erkrankte am 22. oder 23. September, somit etwa 10 Tage nach dem Einstellen der Herrlemann'schen Ochsen im Stalle des Schiffwirthes — entfernt vom Gaststall — eine Kuh. Sie wurde von Thierarzt Zoller behandelt und am 26. Nachts im Scheunentenn des Thierarztes durch diesen geschlachtet. Schiffwirth Zoller besaß noch eine Kuh, und stellte am 27. September eine neu angekaufte neben dieselbe, an den Platz der getödteten. (3 Fälle.)

Am 2. Oktober wurden beide als pestkrank beseitigt. Vom 3. auf 4. Oktober war bei Thierarzt Zoller ein Ochse krank, eine Kuh am

5. Oktober, und an diesem Tage wurden beide nebst einem in demselben Stall stehenden sechs Wochen alten Kalb und einer Ziege getödtet. (4 Fälle.)

Aus dem Stalle des Schiffwirthes wurde Thierarzt Zoller am 26. September zu einer Geburt berufen bei J. Meyler im Kobel, Gemeinde Berneck. Die damals durch Zoller berührte und behandelte Kuh mußte geschlachtet werden, und den 11. Oktober krepirte die noch übrige einzige Kuh Meyler's an der Minderpest. (2 Fälle.)

Gestern ward bei Joh. Torgler, Jäger im Hasli-Au, ein neuer Krankheitsfall gemeldet, dessen Zusammenhang mit den übrigen noch zu erforschen ist. Das betreffende Thier wird heute beseitigt. (1 Fall.)

Die Verluste in Au und Berneck betragen somit bis heute 10 Stücke, worunter eine Ziege.

b. In Chur erkrankte in der Nähe des Stalles von Mezger Walser, welcher die drei Herrleemann'schen Ochsen beherbergte, im Stall von Walser, Vater, der sich persönlich mit den kranken Thieren seines Sohnes zu schaffen machte, eine Kuh. Dieselbe wurde am 23. September geschlachtet.

Der nächste Nachbar vom Stalle des Sohnes Walser ist Fuhrmann Buol. Dieser hatte am 20. September einen kranken Ochsen, den der Thierarzt an Magen-Darm-Katarrh behandelte und am 23. schlachten ließ. Schon am Abend desselben Tages erkrankte ein zweiter Ochse. Dieser wurde am 25. von mir untersucht, sezirt und als an der Minderpest leidend erklärt.

Am 26. September war der Ochse des Wajenmeisters Salvator, der am 14/15. den todten Ochsen von Walser zum Wajenplatz schleppte, im letzten Stadium der Minderpest krank und wurde beseitigt.

Den 27. September wurden folgende Ställe geleert:
Walser, Sohn, Stall Nr. 1 mit 2 gesunden und 1 kranken Stük.

"	"	"	"	2	"	—	"	"	1	"	"
"	Vater,	"	"	"	2	"	"	"	6	"	"
Buol, Fuhrmann,		"	"	"	5	"	"	"	—	"	"
Felix Baneschen,		"	"	"	1	"	"	"	—	"	"

(Hatte am 24. noch mit dem kranken Ochsen Buols zusammenge-spannt.)

10

8

Frau Baur fuhr am 24. September mit 7 Kühen und einem Kalb nebst einem Schaf von Chur nach dem Maiensäß Campodels und begegnete unterwegs dem damals vermuthlich schon kranken Ochsen des Wajenmeisters. Den 2. Oktober war 1 Kuh krank. Sie wurde beseitigt. Das übrige Vieh ward am 3. Oktober geschlachtet.

Die Seuche hat somit in Thur gefordert:

5 kranke Rinder vor Konstatirung der Pest,

11 " " nach " " "

16 " " dazu

17 gesunde Rinder und

1 Schaf.

34.

Es darf gehofft werden, daß Thur mit diesen Opfern davon gekommen sei. Heute Mittag beginnt die Untersuchung des gesammten Viehstandes daselbst. Ist das Resultat ein günstiges, so lassen wir die Sperre noch drei Wochen bestehen, und wenn unterdessen kein neuer Fall eintritt und eine nochmalige Untersuchung alles gesund ausweist, so können die außerordentlichen Maßregeln beseitigt werden.

c. St. Gallen. In der Lufasenhühle, Gemeinde Tablat, standen am 29. September 1 Kuh und 2 Rinder, erstere Eigenthum von Müller Egger, letztere einem Mezger Wild in St. Gallen gehörend. Alle drei Stüke litten an Rinderpest. Am Morgen des 30. September frepirte ein Kind. Alle drei wurden beseitigt.

Ueber die Einschleppung der Pest in diesen Stall ist nur so viel bekannt, daß die Mezger F. und J. Stadelmann bis den 27. September Ochsen in demselben Stalle hatten, welche sie am 24. August von dem mehrgenannten Herrleemann gekauft hatten. Angenommen nun, jene nicht dem infizirten Transport angehörigen Thiere haben die Seuche nicht eingeschleppt, so steht fest, daß Stadelmann oft von den infizirten Ochsen, welche in der nahen Langgäß stunden, unmittelbar zu dem Vieh in der Mühle ging.

Am 3. Oktober hatte Viehhalter Zweifel, Pächter des Gutes Rotkersegg ob St. Gallen, eine kranke Kuh. Dieselbe wurde sofort von den übrigen 5 Stücken des Stalles getrennt, am 6. Oktober getödtet, und die Sektion bestätigte die Diagnose auf Rinderpest.

Am 9. Oktober schon erkrankten 2 Stüke desselben Stalles. Den 9. und 10. Oktober wurden alle 5 Stüke verscharrt.

In derselben Scheune besitzt Zweifel einen zweiten Stall mit 15 Kühen. Am 10. erkrankte eine Kuh, und die Behörden ließen dieselbe nebst 14 gesunden in der Nacht vom 11/12. Oktober verscharren. Zweifel besitzt in der Nähe noch einen, bis jetzt gesunden Stall mit 10 Rindern.

Ganz nahe von dem Zweifel'schen Lehen befindet sich ein dem Kloster Rotkersegg zugehörendes Gut „zum Vogen“ mit 5 Stücken Rindvieh in einem Stall. Am 7. Oktober erkrankte ein Kind, das in der Nacht vom 8/9. frepirte. Es war pestkrank. Seither erkrankten wieder 2 Stüke, und der Stall wurde am 13. Oktober geleert.

In der Nähe besitzt das Kloster noch einen Stall mit 9 Rindern.

Der bisherige Verlust um St. Gallen beträgt folglich 10 kranke und 20 gesunde Rinder. Von erstern krepirten 2. Gesamtverlust um St. Gallen 30 Stüke.

Die Einschleppung der Seuche in Motkersegg scheint erfolgt zu sein durch die zuerst erkrankte Kuh Zweifels, welche 5 oder 6 Tage vorher (den 28. oder 29. September) nach der Stadt St. Gallen geführt wurde und jeweilen eine Zeit lang auf der Straße stehen blieb. Woher sie da infizirt wurde, ist nicht ganz klar.

Der Gesamtverlust an der Rinderpest beträgt bis heute:

a. In Au und Berneck	10 Stüke, wovon	8 krank;
b. " Chur	34	" " 16 "
c. " St. Gallen	30	" " 10 "
Summa		74 34

(Alles Rindvieh, ausgenommen ein Schaf und eine Ziege.)

Jahresbericht

des

schweizerischen Generalkonsulates in Washington pro 1865.

(Vom 1. April 1866.)

An den hohen Bundesrath.

Lage im Allgemeinen und Handelsgesetzgebung.

Die kommerzielle Lage des Landes war einerseits sehr vortheilhaft, so weit sich diese über Lieferungen von Kriegsbedarf erstreckte. Die emsige und einsichtsvolle Handelswelt des Nordens, Westens und des Südens hatte schon im zweiten Jahre des Krieges gewußt, ihre Thätigkeit von dem bisherigen Gebiete abzuwenden und dahin zu richten, wo neu entstandene Bedürfnisse ein vortheilhafteres Operationsfeld lieferten. So hat sich vorzüglich die Handelswelt des Nordens und Westens, ungeachtet des Krieges und der täglich anwachsenden Steuern, im Laufe des verflossenen Jahres bedeutend erweitert und bereichert.

Die Handelsgesetzgebung beschränkte sich auf folgende Verordnungen: Inlandssteuer auf destillirte Liqueurs zu 60 Cents (Fr. 3) per Gallone festgesetzt. Eine Steuer von 2 Cents per Pfund auf Baumwollverkäufe soll erhoben werden und importirte destillirte Liqueurs wurden mit einem Zusatz von 40 Cents per Gallone besteuert.

Erzeugnisse der Landwirthschaft, der Bergwerke und Industrie.

Weiskorn ist der Qualität nach hier immer als das hervorragendste Produkt zu betrachten, da es, abgesehen von seiner starken Verwendung als Viehfutter, auch als Nahrungsmittel für die Menschen jedenfalls in gleicher Quantität wie Weizen in Anspruch genommen wird. Zunächst folgen Weizen und Hafer, dann Tabak. Der Ertrag

der Baumwolle war selbstverständlich während der Kriegsjahre im Süden sehr unbedeutend. Die Bergwerke vermehren sich von Jahr zu Jahr und bereichern das Land auf unerhörte Weise. In Nevada, Oregon, Montana, Idaho und Dakota sind reiche Lager der werthvollsten Mineralschätze entdeckt worden. Obgleich keine positiven Data vorhanden sind, um den Ertrag von Gold und Silber für das Jahr 1864 genau festsetzen zu können, so darf man denselben jedenfalls auf \$ 125,000,000, zirka Fr. 600,000,000 anschlagen. Hierzu kommt noch die massenhafte Produktion von Steinkohlen, jedenfalls im Werth von Fr. 180,000,000; Eisen nicht weniger als Fr. 150,000,000; Salz nahezu Fr. 13,000,000; Kupfer in gleichem Werth; Quecksilber nicht weniger als Fr. 10,000,000; Blei nahezu Fr. 5,000,000 *re.*, und endlich noch das unlängst entdeckte und in täglicher Zunahme begriffene Petroleum, im Werth von wenigstens Fr. 100,000,000. Die Industrie des Landes hat sich selbstverständlich zum größten Theil mit Zubereitung von Kriegsbedarf beschäftigt; denn wo eine Armee von zirka 1,000,000 Mann manövriert, da wird Unzähliges gebraucht und verschwendet. Im ersten Jahre des Krieges litt die Industrie freilich bedeutend; aber der praktische Amerikaner hat diesem Uebel bald abzuhelfen gewußt, und es fand nie ein regeres Leben auf industriellem Gebiete statt, als gerade während der letzten Kriegsjahre.

Die Ein- und Ausfuhr von Handelsartikeln aus und nach der Schweiz kann für diesen Konsulatsbezirk nicht genau ermittelt werden. Es ist anzunehmen, daß viele Schweizerprodukte, wie Uhren, Seiden- und Strohwaaren, ihren Weg hieher finden, und daß auch eine nicht geringe Quantität hiesiger Produkte, vorzüglich aber Tabak, in der Schweiz guten Absatz findet. Dieses geschieht aber fast ausschließlich durch Vermittlung von Geschäftsleuten in New-York, und erscheint somit auf keiner der statistischen Tabellen der Staaten Virginien, Maryland und Delaware. Dieses Konsulat wird sich jedoch bemühen, die Gesamtein- und Ausfuhr aus und nach der Schweiz in den spätern Berichten mitzutheilen.

In Betreff der Eisenbahnen beschränkte man sich, der hohen Arbeitslöhne und mehr noch des beständigen Steigens der Eisenpreise wegen, hauptsächlich auf Reparaturen. In Kalifornien wurde jedoch an der Bahn gearbeitet, die nach und nach das Ufer des stillen Meeres mit dem des atlantischen Ozeans verbinden soll.

Das Bankwesen erlitt in verflossenem Jahre eine wesentliche Veränderung, indem durch Beschluß des Kongresses das nun so populär gewordene Nationalbanken-System eingeführt wurde. Die wesentliche Bestimmung dieses Aktes besteht darin, daß angeordnet wurde, ein abgesonderetes Rechnungsbüreau mit der Befugniß zu errichten, alle nähern Anordnungen zu treffen. Eine jede Bankkorporation muß aus wenigstens fünf Personen bestehen und die Artikel ihrer Association

dem Courantvorsteher zur Genehmigung vorlegen. Das Kapital einer derartigen Association darf in einer Stadt von 50,000 Einwohnern nicht weniger als zweimalhunderttausend Dollars und in einer Stadt von weniger als 50,000 Einwohnern nicht unter einhunderttausend Dollars betragen. In einer Ortschaft von nicht mehr als 6000 Einwohnern darf sich zwar eine solche organisiren mit einem Minimalkapital von fünfzigtausend Dollars. Es dürfen nicht weniger als fünf Direktoren sein, und diese müssen Bürger der Vereinigten Staaten sein; keiner von ihnen darf mit weniger als zehn Antheilen partizipiren *et cetera*. Die Aktien sollen im Betrag von hundert Dollars sein. Die Besitzer von Aktien sind persönlich verantwortlich, ein jeder mit dem Betrag seines Antheils für alle Schulden, Kontrakte und eingegangene Verpflichtungen der Association. Vergrößerung des Kapitals kann nur unter Genehmigung des Courantvorstehers erfolgen. Eine jede Association hat, um ins Leben treten zu können, registrierte Vereinigte Staaten-Bonds, im Betrage eines Dritttheils ihres gesammten Kapitals, im Courantbureau zu deponiren und bei jeder weitem Kapitaleinzahlung seitens der Aktionäre das fragliche Deposit im Verhältniß zu vermehren. Die Association erhält dann Zirkulationsnoten zum Betrage von 90 % der gemachten Einlagen, mehr aber nicht. Die Noten-Platten werden auf Rechnung der betreffenden Association vom Vorsteher des Courantbureaus angeschafft und von ihm kontrollirt. Diese Associationen haben bei dem Bundeschatzmeister halbjährlich folgende Steuern zu entrichten, nämlich: $\frac{1}{2}$ % für den Betrag ihrer Zirkulationsnoten; $\frac{1}{4}$ % für den Betrag ihrer erhaltenen Depositen und schließlich $\frac{1}{4}$ % für sämmtliches Kapital, welches vorhanden und nicht in Bundesobligationen angelegt ist. Aktien sind den Staatssteuern ebenfalls unterworfen. Im Falle von Protest oder von Nichtbezahlung steht es in der Kompetenz des Courantvorstehers, aus den bei ihm hinterlegten Bundesobligationen die betreffende protestirte Schuld zu bezahlen *et cetera*. Der Discontofuß hat sich nach den Verordnungen desjenigen Staates zu richten, in welchem die Bank etablirt ist. Wo eine solche Verordnung fehlt, darf der Disconto sieben Prozent nicht übersteigen.

Versicherungsanstalten haben beständig zugenommen, und die schon längst etablirten hat die Umsigheit ihrer Agenten bedeutend erweitert.

Erfindungen sind besonders zahlreich gewesen in Bezug auf Kriegsmaterial. Ausgezeichnete Erfindungen in irgend einem Zweige der Mechanik sind mir keine bekannt geworden. Die Anzahl derselben soll aber groß sein und erfordert, um sie richtig beurtheilen zu können, eine gründliche Fachkenntniß. Es wird aber hier selten eine Erfindung populär, wenn sie sich nicht in kurzer Zeit als vollkommen praktisch erweist. Der amerikanische Kapitalist bemächtigt sich einer neu patentirten Erfindung nicht, bevor die Erfahrung deren praktische Anwendbarkeit außer Zweifel setzt.

Die Einwanderung ist im verflossenen Jahre dadurch etwas beschützt worden, daß der Kongreß ein Bundes-Emigrantenbureau unter Aufsicht des Staatsdepartements errichtete. Die Befugnisse dieser Kommission, die Anfangs vornehmlich durch einen Kommissär in der Hafenstadt New-York zu wirken gedachte, sind zum Theil wohl recht gut, werden aber noch mancher Erfahrung auf diesem Gebiete bedürfen, bevor sich der Zweck wirklich erreichen läßt. Jedenfalls ist die Einführung eines derartigen Büreaus hier in Washington für den Repräsentanten des Auslandes von besonderem Vortheil, indem man bei vorkommenden rechtlich begründeten Beschwerden neu eingewanderter Landsleute sogleich Jemand bei der Hand hat, dessen spezielle Pflicht es sein wird, unverzüglich die Untersuchung dieser Beschwerden vorzunehmen. Die Zukunft erst wird uns lehren, ob das erwähnte Bureau dem Zwecke entspricht, für welchen es gegründet wurde, nämlich die Emigration zu fördern.

Das erwähnte Bureau war leider noch nicht organisiert, als im Spätsommer und Frühherbst mehrere Schiffe mit Emigranten, worunter 30 Schweizer waren, im Hafen von Boston ankamen, worauf die Passagiere (insofern den beschworenen Zeugnissen Glauben zu schenken ist) auf höchst ungerechte Weise veranlaßt oder vielmehr gezwungen wurden, als Ersatzmänner für nicht sehr patriotisch gesinnte Bürger von Boston in die Armee der Vereinigten Staaten einzutreten. Die näheren Umstände sind s. B. ausführlich einberichtet worden, und es ist daher überflüssig, dieser Sache hier weiter zu erwähnen. Jedenfalls hat sich das Bedürfnis eines gut geleiteten Emigrantenbüreaus besonders bei diesem Anlasse herausgestellt. Die Gesamtteinwanderung der Schweiz pro 1864 läßt sich annähernd auf 2600 Personen festsetzen.

Schweizergesellschaften haben sich in diesem Konsulatsbezirke während des verflossenen Jahres keine gebildet. Unzweifelhaft jedoch sind solche im fernen Westen ins Leben getreten, deren Organisation aber leider dem Unterzeichneten nicht mitgetheilt worden ist.

Jahresbericht

des

schweizerischen Konsuls in Triest pro 1865.

(Vom 30. April 1866.)

An den hohen Bundesrath.

Erster Theil.

1. Lage im Allgemeinen und Handelsgesetzgebung.

Eines der für den hiesigen Platz, ja selbst für die ganze österreichische Monarchie in kommerzieller Beziehung wichtigsten Ereignisse ist die im Juni 1865 erfolgte allerhöchste Genehmigung des Hafenbauprojektes. Es ist dies nicht mehr der schon seit Jahren besprochene Talabot'sche Hafenplan, sondern ein neues Projekt, welches wesentlich darin besteht, in der Nähe unserer Eisenbahnstation ein großes Bassin anzulegen, in welchem die Schiffe bei jedem Wetter in völliger Sicherheit die auf der Eisenbahn anlangenden Waaren direkt von derselben zur Ausfuhr einladen und die zur Einfuhr im Inlande bestimmten ausladen und unmittelbar zur Weiterbeförderung an die Eisenbahn übergeben können, wodurch die bisher bestandenen Lichterschiffgebühren und sonstige Transportspesen größtentheils abgeschafft werden.

Von allen bereits in Rede gestandenen Eisenbahnprojekten ist im Jahre 1865 nichts zu Stande gekommen, was wesentlich den allgemeinen mißlichen finanziellen Verhältnissen zuzuschreiben ist; man darf aber nicht verkennen, daß das hohe Handelsministerium, welches in der Person des Herrn Baron von Wüllerstorff-Urbair einen eben so beliebten, als äußerst thätigen und mit dem Zeitgeist im vollen Einklange stehenden, dem Fortschritte und dem Freihandel huldigenden

Vorstand erhielt, der thatsächlichen Ausführung der projektirten Eisenbahnen seine volle Aufmerksamkeit schenkt, und daß, sobald es die Umstände, unter andern die politischen Verhältnisse, erlauben, großartige Eisenbahnbauten in Aussicht stehen, die segensreich auf das an Bodenprodukten so reichlich ausgestattete Oesterreich, auf seine Handelsbeziehungen, auf die aus jahrelangem Schlummer erwachende Industrie und endlich auf die Schifffahrt, welcher die beabsichtigten Handelsverträge mit den asiatischen Ländern, mit China, Japan und Siam, neue und ausgedehnte Absatzgebiete und Bezugsquellen zu eröffnen versprechen, wirken werden. Getreide und Holz, welche in ungeheuren Massen von Oesterreich ausgeführt werden, sind nunmehr zwei Hauptartikel unserer Handelsbewegung geworden, deren stets zunehmende Entwicklung auf eine ungeahnte Höhe sich emporzuschwingen verspricht, wenn man bedenkt, daß Ungarn einer Getreide- und Oelfamen-Produktion fähig ist, die bei fortschreitender Kultur jenes ausgedehnten Landes, bei Regelung der politischen Lage desselben und bei Vermehrung und Wohlfeilheit der Transportmittel kolossale Dimensionen annehmen dürfte.

In der Handelsgesetzgebung und den darin einschlagenden Branchen ist es höchst erfreulich, zu sehen, daß unsere Ministerien dem verhängnißvollen Schutzzollsystem nicht mehr huldigen, und ungeachtet aller Einwendungen einiger Industriellen, die ihr eigenes zukünftiges Interesse mißverstehen und an Protektionsideen festhalten, auf die Bahn des Freihandels einlenken und durch zeitgemäße Zollermäßigungen allmählig die Kränken entfernen, an denen unsere Industrie gewohnt war, sich mühsam und kummervoll hinzuschleppen, damit sie so bald als möglich in voller Lebensfrische unabhängig und kräftig dastehe und sich mit derjenigen anderer Länder, welchen sie schon jetzt in Manchem die Spitze bieten kann, ungescheut messen könne.

Eine beachtenswerthe Erscheinung für den Seehandel unsers Plazes liegt darin, daß während in frühern Jahren die Einfuhr zur See den Werth der Ausfuhr überschritt, in den letzten zwei Jahren ein umgekehrtes Verhältniß eingetreten ist. So betrug

die Einfuhr zur See in Triest			die Ausfuhr zur See aus Triest	
im Jahre	1861	fl. 93,829,539.	fl.	85,794,890.
" "	1862	" 90,248,786.	"	85,530,229.
" "	1863	" 85,349,904.	"	83,234,754.
" "	1864	" 73,590,774.	"	88,849,923.
" "	1865	" 76,244,434.	"	95,825,430.

Dieser Umstand bringt es mit sich, daß man, um die vermehrte Ausfuhr zur See bewerkstelligen zu können, gezwungen ist, in andern Häfen leere Schiffe zu chartern, während man sonst den Schiffen, die beladen hieher kamen, nur mit großer Mühe eine Rückfracht verschaffen konnte und manche leer wieder abfahren mußten.

Die Einfuhr und Ausfuhr zu Lande stellt sich wie folgt:

Einfuhr zu Lande in Triest			Ausfuhr von Triest zu Lande		
im Jahre	1861	fl. 62,250,943.		fl. 40,633,768.	
"	1862	" 59,728,067.		" 36,147,136.	
"	1863	" 59,371,003.		" 34,632,538.	
"	1864	" 73,385,162.		" 31,818,802.	
"	1865	" 82,156,227.		" 34,404,467.	

Die seit Kurzem in Wien gegründete „erste österreichische Export- und Import-Gesellschaft“ hat ihre Thätigkeit begonnen und, wie man hört, im Ganzen 49 Agenturen errichtet (14 im Inlande, 1 in Belgien, 1 in Corfu, 1 in Constantinopel, 10 in Deutschland, 3 in den Donaufürstenthümern, 2 in England, 2 in Frankreich, 1 in Holland, 1 in Japan (zu Yokohama), 2 in Italien, 1 in Nordamerika, 1 in Ostindien, 6 in Rußland, 1 in Salonich, 1 in Syrien und 1 in Spanien). Es steht zu wünschen, daß ihre Wirkung zur Belebung des Exportes inländischer Erzeugnisse vom besten Erfolge gekrönt sein möge.

2. Erzeugnisse der Landwirthschaft, der Bergwerke und der Industrie.

Es sind seit vorigem Jahre auf hiesigem Plage keine neuen industriellen Etablissements von einiger Bedeutung entstanden. Die große Bierbrauerei, die voriges Jahr in Angriff genommen wurde, ist jetzt fast vollendet und hat bereits ihre großartigen unterirdischen Keller mit Bier eigenen Sudes gefüllt, welches vortrefflich gelungen sein und nächstens zum Ausschenten und zur Ausfuhr kommen soll. Landwirthschaft wird in den Umgebungen Triest's nur wenig betrieben; Gemüse, Obst, Kukuruz u. s. w. sind die Hauptprodukte nächst dem Weine, der nach langen Missernten endlich wieder ein namhafteres Quantum liefert. Montan-Industrie existirt hier gar nicht, mit Ausnahme der Steingruben, die im Karstgebirge in großer Ausdehnung exploirt werden und die größten Sandsteinplatten liefern. Nicht bloß unsere Stadt ist mit solchen Sandsteinen ausgezeichnet gepflastert, sondern sie werden auch exportirt, namentlich nach Alexandrien. In dem nahe liegenden St. Croce ist auch eine Marmorgruben in Betrieb genommen worden, die ein ausgezeichnetes Produkt liefert. Istrien besitzt die schönsten Steinarten jeder Gattung, die sogar in Wien zu Prachtarbeiten verwendet werden. Ebenso besitzt Istrien Steinkohle, eigentlich Braunkohle, die auch bei den hiesigen Gewerbeanstalten Absatz findet, da sie billig zu stehen kommt.

Oesterreich soll 90 Millionen Zentner Stein- und Braunkohle, 7 Millionen Zentner Frisch- und Gußeisen, 63,000 Pfund Silber, 3460 deutsche Münzpfunde Gold produziren. Der Ertrag des Berg-

baues soll in Oesterreich in den letzten 25 Jahren um 42 % gestiegen sein. Die Kohlenproduktion steigerte sich im letzten Vierteljahrhundert um 350 % und die Salzproduktion um 20 %.

3., 4., 5. Ein- und Ausfuhr.

Die Totaleinfuhr in Triest betrug im Jahre 1865:

seewärts	fl. 76,244,434	gegen	fl. 73,590,774	im Jahre 1864,
zu Land	" 82,156,227	"	" 73,385,162	" " "
zusammen	fl. 158,400,661	"	fl. 146,975,936.	

Die Totalausfuhr aus Triest betrug im Jahre 1865:

seewärts	fl. 95,825,430	gegen	fl. 88,849,923	im Jahre 1864,
zu Land	" 34,404,467	"	" 31,818,802	" " "
zusammen	fl. 130,229,897	"	fl. 120,668,725.	

Es ergibt sich demnach im Vergleich gegen 1864 ein Ueberschuß im Jahre 1865

in der Totaleinfuhr um Gulden 11,424,725,

" " Totalausfuhr " " 9,561,172.

6. Veränderungen in den Ansätzen der Einfuhr- und Ausfuhrzolltarife.

Wie schon in der Einleitung bemerkt wurde, stehen bedeutende Ermäßigungen der Zollansätze in Aussicht, und zwar nicht bloß in Triest als Handelsplatz, welcher stets für den Freihandel seine Stimme erhob, sondern selbst in den aufgeklärtern Kreisen der inländischen Industriellen bricht sich ausnahmsweise nach und nach dieses Prinzip Bahn, da man auch dort einzusehen beginnt, daß Schutzzölle nur dazu dienen, den industriellen Fortschritt zu hemmen, naturwidrige Zweige mit großen Opfern und zum Nachtheile der naturgemäßen in's Leben zu rufen, und zugleich die Bevölkerung schwer zu belasten. Die kaiserliche Regierung, durchdrungen von der hohen Wichtigkeit einer Tarifierreform, widmet diesem Gegenstande ihre volle Aufmerksamkeit und entwickelt auf Grundlage der ausführlichsten Daten und kommissioneller Verathungen eine anerkanntenswerthe Thätigkeit, die bei der Vorsicht und Sorgfältigkeit, womit alle theiligten Interessen in Berücksichtigung gezogen werden, zweifelsohne für die kommerziellen und industriellen Beziehungen Oesterreichs die besten Früchte tragen wird.

7. Durchfuhr aus und nach der Schweiz.

Es fehlen statistische Daten, um den speziellen Verkehr Triests mit der Schweiz ziffermäßig darstellen zu können; aber jeder Kaufmann, der mit der Schweiz verkehrt, fühlt die fortwährende Abnahme der Geschäfte, namentlich in Manufakturen, indem die starke Konkurrenz und

die direkten Verbindungen der Konsumationsplätze mit den Produktionsländern den Zwischenverkehr immer mehr verdrängen.

8. Eisenbahnen und Verkehrswege.

Alle die großartigen Eisenbahnprojekte, die seit einiger Zeit entstanden, harren noch auf ihre Ausführung, bis bessere Zeiten und Geldverhältnisse solche gestatten werden. Dem Vernehmen nach soll die kaiserliche Regierung mit der Südbahngesellschaft in Unterhandlungen getreten sein, um ihr den Bau verschiedener Linien zu übertragen. Die ausführlichen Studien für die Rudolfsbahn (Triest-Villach-Bozen-Haag) sind fertig; aber das Ministerium ist gegenwärtig nicht in der Lage, die Zinsen zu garantiren, obwohl es für diese Bahn sehr eingenommen ist. Mit der beabsichtigten Triest-Bodenseeabahn ist man auch nicht viel weiter gekommen, und neue Studien darüber wurden vorgeschlagen.

9. und 10. Banken und Zinsfuß.

Die Triester Commercialbank arbeitete im Jahre 1865 mit einem Capitale von fl. 8,916,200; escomptirte Wechsel im Betrage von fl. 37,633,577; Banco Giro Umsatz fl. 67,557,345; Zinsfuß für Triester-Wechsel im Durchschnitt 5,12 %.

11. Versicherungen.

Veränderungen von Belang sind nicht eingetreten; die Bedingungen der Affekuranz-Policen werden revidirt, um sie möglicherweise zu vervollständigen und zu verbessern.

12. Neue Erfindungen.

Schon seit ein paar Jahren befaßt sich Herr Dr. Nicolich hier mit probeweiser Verfertigung von Papier, Pappendekel, Spinn- und Webwaaren aus Pflanzen, die in großer Menge vorzufinden sind, jetzt fast gar keinen Werth haben und geeignet sein sollen, die Baumwolle zu ersetzen. Die erzeugten Proben und die Wichtigkeit des Gegenstandes verdienen volle Aufmerksamkeit.

Zweiter Theil.

1. Einwanderung.

Ueber Einwanderung liegen keine positiven Daten vor.

2. Schweizergesellschaften.

Wie bekannt besteht von schweizerischen Gesellschaften hier bloß die schweizerische Hilfsgesellschaft.

**Bericht des eidg. Spezialbevollmächtigten in Aachen der Rinderpest, Hrn. Professor
Zaugger, an das eidg. Departement des Innern. (Vom 15. Oktober 1866.)**

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1866
Année	
Anno	
Band	3
Volume	
Volume	
Heft	47
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	27.10.1866
Date	
Data	
Seite	73-87
Page	
Pagina	
Ref. No	10 005 270

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les. Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.